

Teilhaben am Todesleiden Christi

Verkündigungsbrief vom 10.03.02.1996 - Nr. 09 - Röm 5,1-8

(3. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 09-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Paulus spricht von der Wirkung und Tragweite unserer Rechtfertigung vor Gott durch einen in der Liebe tätigen Glauben. Dieser Glaube weiß sich von Gott und seiner Liebe zu uns getragen. So wird er ermächtigt, im Heiligen Geist selbst Gott und die Menschen in und aus Gott heraus anzunehmen und zu lieben. Denn durch die Rechtfertigung im wahren Glauben haben wir als Christen Frieden mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Durch unseren Erlöser haben wir kraft des Glaubens Zutritt zum Gnadenstand, in dem wir uns befinden. So können wir uns der Hoffnung rühmen, daß die Herrlichkeit der Gotteskinder an uns offenbar wird.

Als wahre Söhne und Töchter Gottes rühmen wir uns aber auch unserer Nöte und Trübsale, weil wir sie anders als die Kinder dieser Welt in den Gesamtzusammenhang mit der großen Erlösung stellen. Drangsale führen uns zur Standhaftigkeit. Tapferkeit zur Bewährung und Bewährung zur Hoffnung. Unsere immer größere Hoffnung auf Gott, die auch inmitten von menschlichen Hoffnungslosigkeiten gilt, kann uns nicht betrügen, denn durch den Heiligen Geist ist die Liebe des Vaters und des Sohnes in unsere Herzen ausgegossen worden. Jesus Christus hat uns den Heiligen Geist verliehen, da er zur rechten Zeit, als wir noch ganz hilflos und ohnmächtig waren, für uns Sünder gestorben ist.

Wer ist bereit, für einen Gerechten zu sterben? Kaum jemand setzt sein Leben ein für einen Gerechten. Für einen Wohltäter schon eher. Christi Liebe zu uns gottlosen Sündern aber war größer, denn er hat für uns den freiwilligen Sühnetod aus Liebe auf sich genommen, als wir weder gut noch gerecht waren. Wir waren Sünder und trotzdem oder gerade deswegen ist er für uns in den Tod gegangen. Er vergoß sein überaus kostbares Blut für uns am Kreuz. Dadurch wurden wir gerechtfertigt. Und so werden wir vor seinem Zorngericht bewahrt, wenn wir uns diesem Erlöserblut schenken und weihen, wenn wir dieses Blut anbeten und dem Vater aufopfern.

Vorher waren wir Feinde Gottes. Der Vater aber hat uns durch den Tod seines Sohnes mit sich versöhnt. Nun sind wir mit ihm versöhnt. Wenn wir im Frieden mit ihm verbunden bleiben, wird er uns vor dem zweiten Tod retten. Um Jesu Christi willen dürfen wir uns im recht verstandenen Sinne eines solchen Vaters rühmen. Wir sind auf ihn „stolz“, weil er uns durch seinen eingeborenen, göttlichen Sohn den Frieden und die Versöhnung geschenkt hat.

Am Leben, Leiden und Sterben der *Seherin von Heede*, *Grete Ganseforth*, erkennen wir die Wahrheit und Wirksamkeit dieser Einsichten des hl. Paulus im Römerbrief.

- Durch die vielen Marienerscheinungen der Königin des Weltalls und der Königin der Armen Seelen erfuhr sie sich ganz von der Liebe Gottes gehalten und getragen. Aus Dankbarkeit hat sie sich dem Himmel bereits am 28. Juni 1940 als

Sühneseele angeboten. Sie wußte damals mit 14 Jahren selbst nicht, auf was sie sich eingelassen hatte. Wir denken an das große Versprechen Lucias von Fatima zur Leidensbereitschaft der dortigen Seherkinder. Aber der Himmel wußte, worum es ging und nahm das Angebot an.

Grete Ganseforth wurde von vielen Krankheiten heimgesucht; zuerst kam die *Bangsche Krankheit* mit ihren Lähmungserscheinungen. Dadurch war sie seit 1947 vollständig bettlägerig. So blieb sie 50 Jahre lang regelrecht an ihr Bett gefesselt. Sie lag wie in Ketten auf ihrem Krankenbett, konnte nicht aufstehen und umherlaufen. Sie mußte ständig liegen bleiben ganz gegen ihre mehr aktive Natur, sich ständig von anderen bedienen zu lassen, obwohl man sie viel lieber selbst bedienen würde. Das bedeutet schon einiges an Opfer, Selbstbeherrschung und Verzicht. Sie mußte um jedes Glas Wasser und jedes Butterbrot bitten, sich von anderen waschen lassen. Rund um die Uhr sich ständig von vorn und von hinten bedienen lassen. Das war für sie eine permanente Demütigung.

Dabei war sie vom Typ her alles andere als eine empfindliche, hypochondrische Person. Sie war nicht zimperlich und hätte am liebsten alles alleine gemacht und sich für andere eingesetzt. Aber als Sühneseele mußte sie ihre von Gott auferlegten Krankheiten ertragen. Zur *Bangschen Krankheit* kam noch Herzschwäche. Dann Nierenversagen und große Geschwüre. Dazu trat Blutarmut auf und zuletzt hatte sie Wasser in den Beinen und im Unterleib. So konnte sie sich gegen Ende nicht mehr umlegen oder auch nur ein wenig bewegen. Die Folge: Grete lag sich durch und mußte auf dem rohen Fleisch liegen.

Zu diesen körperlichen Schmerzen und Leiden kam ein übernatürliches Sühneleiden. Es war ihre Teilnahme am Sterben und Todesleiden Jesu Christi für die Kirche, den Papst und die Rettung der unsterblichen Seelen. Unsichtbar erfuhr sie diese Teilhabe am Todesleiden des Erlösers das ganze Kirchenjahr hindurch.

Sichtbar wurde es in der vorösterlichen Buß- und Fastenzeit und in der Karwoche. Am Karfreitag durften mit ihrer Zustimmung auch Verwandte, Bekannte, Priester und Ordensleute als Augen- und Ohrenzeugen diesen Höhepunkt ihrer Passion miterleben. Ihr Kopf blutete. Sie nahm am Ölbergleiden Christi teil.

Die Pflegeschwester stellte an ihrem Rücken Striemen fest: Teilnahme an der Geißelung Jesu. Aus der Stirn traten Blutstropfen hervor: Teilnahme an der Dornenkrönung des Herrn. Ihre Schulter wurde links oder rechts blutig. Sie nahm teil an Christi Kreuztragung. Sie erlebte sich selbst als Kreuzträgerin mit Jesus und sah manchmal dabei Menschen aus der heutigen Zeit, die sie schubsten und schlugen. Es gab selbst in Heede Leute, die an ihren Auftrag nicht glaubten. Wenn Blut aus ihrem Mund herauskam, dann hatte sie mit Jesus einen Faustschlag ins Gesicht bekommen.

Dazu kamen die Stigmata an Händen, Füßen und an der Seite. Sie trug die Wundmale Christi wie der heilige Franziskus von Assisi und Pater Pio. Am Karfreitag schwitzte und blutete der ganze Leib. Man hat die Wunden und

Stigmen mit Mull und Binden umwickelt. Aber der Blutstrom war zu stark. Er konnte nicht aufgehalten werden. Das Blut wurde nach außen hin sichtbar. Tatsächlich trug Grete das Sterben und Todesleiden Christi an ihrem Leib.

Aber auch das Leben Jesu wurde an ihr offenbar. Immer wieder verabschiedete sie sich am Gründonnerstagabend bei ihrem Pfarrer, denn sie war der Ansicht, sie werde die Karfreitagsleiden nicht lebend überstehen.

Doch am Abend des Karfreitags meldete sie sich beim Pastor zurück, wenn die Schwester ihr das Blut abgewaschen hatte. Sie war dann erschöpft, aber doch froh und dankbar, daß sie alles siegreich überstanden hatte. Grete Ganseforth war ständig mitten im Leben um Jesu willen dem Tod ausgeliefert. Aber auch das Leben Jesu wurde an ihrem sterblichen Fleisch offenbar. Ihr äußerer Leib wurde ständig aufgerieben, aber ihr innerer Mensch erneuerte sich von Tag zu Tag.

- Sie war sich tief gläubig bewußt, daß alle zeitlichen Lasten und Drangsale auf die ewige, alles überragende Herrlichkeit Gottes zusteuern, wenn man sie erträgt aus Liebe zu Gott und den unsterblichen Seelen.

Man darf hierbei nicht nur auf das Sichtbare schauen, denn es ist vergänglich. Man muß auf das Unsichtbare schauen, denn es ist unvergänglich.

Und genau dies tat die tapfere Dulderin, die nicht nur am Leib, sondern auch in ihrer Seele an der Passion und Agonie Jesu teilnahm. So z. B. am verräterischen Judaskuß der Untreue. Das zeigte sich daran, daß sie manchmal einen roten Flecken auf die Backe bekam. Sie selbst war treu und ganz zuverlässig. Sie litt aber unter der Untreue derer, die einmal mit ihr und Heede in Verbindung getreten waren, sich aber dann abgesetzt hatten. Besonders schwer fiel es ihr, mit Jesus einsam im Kerker zu sein. Man befindet sich im Gefängnis und weiß nicht, daß die Gefangenschaft morgen vormittag beendet ist. Sie hatte vielmehr das Gefühl, für immer und ewig gefangen zu sein. Dabei erfuhr sie sich verlassen und verstoßen, von den Menschen ebenso wie von Gott: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ In diesem trostlosen Zustand kommen dann Fragen auf: Warum diese entsetzlichen seelischen Leiden? Wozu dieses schreckliche Sühneleiden? Was für einen Sinn und Zweck soll es haben? Was bringt es, wofür soll das gut sein?

Bei Jesus war das innere Wissen darum, daß viele Seelen trotz ihrer Erlösung sich von Gott abwenden und sich in die Abhängigkeit von Luzifer begeben, der Grund seiner Tränen, seines Blutschwitzens. Bei Grete ging die Frage wohl in dieselbe Richtung: Wozu soll ich leiden, wenn die Lauheit und Gleichgültigkeit der Getauften zunimmt? Wollen und können diese überhaupt erlöst werden von Sühne, Tod, Satan und Hölle? Dazu der Massenabfall von Priestern und Ordensleuten, von Vätern, Müttern, Kindern und Enkeln. Lohnt es sich, für sie stellvertretend zu leiden? Führt dies zum Erfolg?

Grete Ganseforth hat es gewagt und 50 Jahre lang durchgehalten. Immer wieder ermutigt von ihrem Ortspfarrer, der sie zum immer neuen Ja animierte. Nehmen wir sie als Beispiel und Vorbild an, um unsere Aufgaben zu erfüllen.